



FINANZIELLE HERAUSFORDERUNGEN VON FAMILIEN MIT NIEDRIGEM EINKOMMEN UND IHRE BEWÄLTIGUNG DURCH FINANZDIENSTLEISTUNGEN

Ein Leitfaden

Projektteam: Dr. Sally Peters (Projektleitung), Prof. Dr. Ingrid Größl, Dr. Birgit Happel
Unter Mitarbeit von: Dr. Duygu Damar, Dr. Hanne Roggemann

I. CHECKLISTE ZUM EINSATZ IN DER BERATUNGSPRAXIS

➔ 1. Basis schaffen

- ✓ Balance von Einnahmen und Ausgaben
- ✓ Übersicht laufender Zahlungsverpflichtungen
- ✓ Sind alle existenziellen Risiken abgesichert? Liegt insbesondere eine Haftpflichtversicherung vor?

➔ 2. Notgroschen aufbauen

- ✓ Dauerauftrag einrichten
- ✓ Ansparen auf Tagesgeld- oder Sparkonto, damit es jederzeit verfügbar ist
- ✓ Empfohlene Höhe: drei bis sechs Monatsgehälter (netto)

➔ 3. Investieren lernen

- ✓ Sich einen Überblick verschaffen und Risikobereitschaft prüfen
- ✓ Einrichten kostengünstiger ETF-Sparpläne zum langfristigen Aufbau eines finanziellen Grundstocks und der Altersvorsorge
- ✓ Ermutigung, ein Beratungsgespräch bei der Verbraucherzentrale (VZ) anzusteuern

Für Beratungsgespräche in der Verbraucherzentrale fallen je nach Themenbereich unterschiedliche Kosten an, diese sind aber in der Regel fair bemessen. Für Personen, die ALG II, Grundsicherung, Sozialhilfe beziehen sowie für Asylbewerber:innen mit Leistungen nach dem Asylbewerber-Leistungsgesetz sind manche Beratungen kostenlos oder kosten nur die Hälfte. Schüler:innen, Auszubildende und Studierende zahlen gegen Nachweis vergünstigte Preise.

➔ 4. Die Rente sichern

- ✓ Kontenklärung bei der Deutschen Rentenversicherung
- ✓ Eintragen der Kinder/ Einreichen der Geburtsurkunden ist eine Bringschuld
- ✓ Private und ggf. betriebliche Altersvorsorge aufbauen (Faustregel: 10% des Nettoeinkommens)

WAS BRAUCHT ES GRUNDSÄTZLICH?

- ✓ Es besteht weiterhin **Bedarf nach Schaffung eines einfachen, standardisierten Basisprodukts** zum Aufbau eines Finanzpolsters.
- ✓ Essenziell sind auch **präventive Maßnahmen und Bildungsanstrengungen**. Das betrifft Finanzbildung, wertfreie Vermittlung und kostengünstige Beratung, z.B. bei Verbraucherzentralen.

II. EINORDNUNG DES ANGEBOTS FÜR FAMILIEN MIT NIEDRIGEN EINKOMMEN¹

Das **Angebot an Finanzdienstleistungen ist höchst umfangreich und vielfältig**, aber auch **intransparent**. Oft ist es schwierig nachzuvollziehen, wann es für die eigene Lebenssituation passt, und der Bedarf ändert sich je nach Lebensphase.

Dieser Leitfaden liefert eine Orientierung, um die Angebotspalette einzuordnen und die „Spreu vom Weizen“ zu trennen. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Lebenssituation von Familien mit niedrigen Einkommen.

Ein **Bedarf an Finanzdienstleistungen** entsteht unter anderem, wenn die regelmäßigen Einnahmen nicht ausreichen, um die anfallenden Ausgaben zu decken. Zu einer **Herausforderung** wird dies für Familien mit niedrigem Einkommen vor allem deshalb, weil sie zu den besonders vulnerablen Verbrauchergruppen zählen. Gründe sind ihre **mangelnde Attraktivität für die Finanzanbieter, mögliche Lücken im Finanzwissen** und eine **Alternativlosigkeit** in bestimmten Lebenssituationen.

Die Qualitätskriterien folgen dabei den im Forschungsbericht definierten Voraussetzungen für bedarfsgerechte Finanzdienstleistungen ACCESS, LIQUIDITY, SECURITY und INTEREST.

1. AUFBAU EINES NOTGROSCHENS

VORAUSSETZUNG

Es ist wichtig, einen Notgroschen anzulegen, also möglichst regelmäßig einen Geldbetrag anzusparen und ausschließlich für unerwartete Ereignisse reservieren zu können.

Gerade im Falle von niedrigem Einkommen sollte die Priorität zunächst auf einem möglichen Schuldenabbau und dem Aufbau eines Notgroschens liegen, bevor für andere Zwecke (z.B. Altersvorsorge) gespart wird.

ANLAGEMÖGLICHKEITEN

Für eine Anlage der monatlichen Sparbeträge eignen sich **Tagesgeldkonten**, die auch für Familien mit niedrigem Einkommen offenstehen. Das dort „geparkte“ Geld steht täglich und in voller Höhe zur Verfügung. Es ist sicher verwahrt, sofern es sich um ein deutsches Kreditinstitut

¹ Es handelt sich hierbei um keine Anlageempfehlung. Dieser Leitfaden beruht auf einer Analyse aus dem Januar 2022 und wurde im Oktober 2023 aktualisiert. Im Fortgang der Zinswende kommen auch andere als die hier vorgestellten Anlageprodukte und Versicherungen infrage.



handelt, das somit der Einlagensicherung unterliegt. Begrenzt eignet sich auch das **klassische Sparkonto**, vorausgesetzt, es werden monatlich nicht mehr als 2.000 Euro abgehoben.

WORAUF IST ZU ACHTEN?

➔ 1. Konditionenvergleich

Im steigenden Zinsniveau werden bereits wieder Zinsen gezahlt. Ein Konditionenvergleich lohnt sich. Es ist zu beachten, dass höhere Zinsen beim Tagesgeldkonto mit höheren Kontoführungsgebühren einhergehen können. Direktbanken bieten oft höhere Zinsen und passable Konditionen, erfordern aber eine gewisse Vertrautheit mit dem Internet.

Generell ist bei der Wahl des Kreditinstituts auf ein **angemessenes Preis-Leistungs-Verhältnis und Kostentransparenz** zu achten. Hier lohnt sich ein Vergleich.

➔ 2. Fallstricke des Finanzsektors

➔ **INFORMATIONSPFLICHTEN:** Die **Kündigungs- und Zinsanpassungsmodalitäten** verbergen sich oft in den allgemeinen Geschäftsbedingungen, auf die häufig nicht hingewiesen wird.

RANKINGS: Kreditinstitute kooperieren vielfach mit **Online-Vergleichsportalen**, um ein höheres Ranking ihrer Produkte zu erzielen. Vielen Verbraucher:innen ist allerdings nicht bewusst, dass dieses nicht die tatsächliche Wettbewerbssituation wiedergibt. Die Portale erhalten Provisionen und locken mit einer schnellen Weiterleitung zum jeweiligen Finanzanbieter. Ein umfassender und sorgfältiger Vergleich wird dadurch verhindert. Die Vergleichsportale verweisen auch auf ausländische Kreditinstitute, die oft mit deutlich höheren Zinsen ködern, aber nicht der deutschen Einlagensicherung unterliegen.

➔ 3. Fallstricke des menschlichen Verhaltens

➔ **VERFÜGBARKEIT:** Gelder auf Tagesgeldkonten und Sparkonten (bis 2.000 Euro monatlich) sind täglich verfügbar. Dadurch könnte der Wunsch entstehen, das Geld anderweitig zu verwenden (Zweckentfremdung).

VERGLEICHSPORTALE: Es besteht die Gefahr, dass Verbraucher:innen ihre Recherche auf die ersten Portale, die von der Suchmaschine aufgelistet werden, beschränken. Die oberen Plätze zeigen aber häufig gesponserte Angebote und verfälschen so das Ranking.

2. RISIKOVORSORGE DURCH ABSCHLUSS VON PRIVATEN VERSICHERUNGEN

VORAUSSETZUNGEN

Eine Versicherung von unerwartet eintretenden Ausgaben oder Einkommensausfällen setzt voraus, dass diese durch einen Schaden verursacht worden sind, für den Versicherungsunternehmen einen Versicherungsschutz anbieten. Es kann also nicht für alle ungeplanten Ereignisse Risikovorsorge mittels Versicherungen betrieben werden.

Welche unerwarteten Zahlungsverpflichtungen sichern Versicherungen ab?

- Sachschäden und Personenschäden
- Berufs- bzw. Erwerbsunfähigkeit
- Krankheit
- Todesfall
- Zahlungsverpflichtungen aufgrund von ausstehenden Restschulden

WORAUF IST ZU ACHTEN?

➔ 1. Konditionenvergleich

Es gilt, aus dem vielfältigen Angebot dasjenige mit dem **besten Preis-Leistungs-Verhältnis** auszuwählen. Folgt man dem Kriterium der Bedarfsgerechtigkeit, muss die regelmäßig aus dem Einkommen zu entrichtende Prämie leistbar sein und der Leistungsumfang den zu versichernden Schaden ausreichend abdecken. Dem Vorteil einer niedrigen Prämie sollte stets der Nachteil einer Selbstbeteiligung gegenübergestellt werden. Gerade mit Blick auf ein niedriges Einkommen ist ein ausreichender Versicherungsschutz nur dann gegeben, wenn eine verbleibende **Eigenbeteiligung im Schadensfall** geleistet werden kann; bereits im Vorfeld ist zu prüfen, ob hierfür finanzielle Ressourcen zur Verfügung stehen.

➔ 2. Fallstricke der Versicherungspraxis

INFORMATIONSSYMMETRIE: Die Komplexität des Versicherungsmarktes bietet den Versicherern einen Wissensvorsprung. Versicherungsverträge sind typischerweise sehr komplex und oftmals kompliziert ausformuliert. Spielräume für die Interpretation dessen, was ein Schadenfall ist, können somit leicht zugunsten des Versicherers formuliert werden. Dieser behält sich möglicherweise vor zu entscheiden, was unter den einzelnen Schadenskategorien konkret zu verstehen ist und wann der Leistungsfall eintritt. Ein Beispiel dafür ist die Hausratversicherung.



Versicherungsvermittler erhalten für den Verkauf eines Versicherungsvertrages vom Versicherungsunternehmen eine Provision, nicht aber für ihre Beratungstätigkeit. Sie haben damit keinen monetären Anreiz, die bestehende Informationsunterlegenheit der Versicherungsnehmer:in abzubauen. Vielmehr sind sie daran interessiert, möglichst viele Versicherungsverträge zu verkaufen.

Versicherungsberater wiederum sind an guter Beratung interessiert. Sie erhalten hierfür ein Honorar. Gerade für Familien mit niedrigem Einkommen kann dieses eine zusätzliche Belastung darstellen, die vermieden werden muss. Auch zu Versicherungen beraten Verbraucherzentralen zu fairen Konditionen.

VERGLEICHSPORTALE: Sie werben im Internet damit, Transparenz in die Versicherungslandschaft zu tragen. Die Problematik der Anreizstrukturen und Interessenverflechtung gilt analog zu den Ausführungen bei Kreditinstituten.

PREISDRUCK: Ein steigender Wettbewerb zwischen Versicherungsunternehmen setzt dies verstärkt Anreize, möglichst viele Versicherungsverträge zu verkaufen, um ihr Gewinnziel zu erreichen. Damit verbunden steigt für Verbraucher:innen das Risiko, Verträge abzuschließen, denen nur ein geringer Nutzen gegenübersteht – etwa, weil der versicherte Schaden so gut wie nie eintritt, oder er unproblematisch selbst gedeckt werden kann. Ferner haben die Institute einen Anreiz, Kund:innen an sich zu binden, damit diese weniger sensibel auf Prämien erhöhungen reagieren. Hier besteht die Gefahr zeitlich befristeter Lockangebote, die anschließend in reguläre oder hochpreisige Angebote übergehen.

Sogenannte **InsurTechs** und auch manche Vergleichsportale bieten bei Abschluss einer Versicherung Serviceleistungen an. Sie umfassen die Optimierung des gesamten Versicherungsportfolios einschließlich der Schadenregulierung und dies ohne Kosten. Vorsicht ist allerdings geboten: Über Bonuspunkte setzen InsurTechs Anreize, **möglichst viele Versicherungen abzuschließen**, womöglich auch überflüssige Verträge.

➔ 3. Fallstricke des menschlichen Verhaltens

ANGEBOTSFÜLLE: Die Größe und Vielfalt des Versicherungsangebotes kann verhindern, sich einen ausreichenden Überblick zu verschaffen.

KUNDENBINDUNG UND BEQUEMLICHKEIT: Nur wenige Verbraucher:innen überprüfen ihre Versicherungen regelmäßig auf bessere Konditionen; oft bleiben sie ihrem Versicherungsunternehmen treu.

SELBSTÜBERSCHÄTZUNG: Fehleinschätzungen im Hinblick auf die eigenen finanziellen Möglichkeiten im Schadensfall oder die Fähigkeit, einen Schaden immer vermeiden zu können, begünstigen Unterversicherung. Dies gilt sowohl für den Abschluss neuer Verträge als auch für notwendige Anpassungen bestehender Versicherungen.

RISIKOAVERSION: Umgekehrt können ein hohes Sicherheitsbedürfnis bzw. eine hohe Angst vor eintretenden Risiken eine Überversicherung begünstigen; hierbei werden zu viele und nicht bedarfsgerechte Versicherungen abgeschlossen.

➔ 4. Was sollte versichert werden?

Gerade, wenn die finanziellen Mittel begrenzt sind, ist es erforderlich, einen ausreichenden Versicherungsschutz zur Vermeidung von Existenzgefährdungen zu wählen. Zugleich gilt es, Verträge zu vermeiden, die das Budget unnötig belasten.

Mit Blick auf die fokussierten Familien unterscheiden wir zwischen absolut notwendigen, empfehlenswerten, bedingt empfehlenswerten und überflüssigen Versicherungen.

A) NOTWENDIGE VERSICHERUNGEN

Absolut notwendig ist eine **private Haftpflichtversicherung**. Sie zahlt für alle selbst verursachten Schäden gegenüber Dritten, gleichgültig ob sie fahrlässig oder grob fahrlässig verursacht wurden, mit Ausnahme vorsätzlich oder absichtlich herbeigeführter Schäden.

Unentbehrlich ist auch eine **Krankenversicherung**; sie ist gesetzlich vorgeschrieben.

Für Pkw-Besitzer:innen ist die **Kfz-Haftpflichtversicherung** gesetzlich vorgeschrieben.

In einigen Bundesländern ist die **Hundehaftpflichtversicherung** verpflichtend.

B) EMPFEHLENSWERTE VERSICHERUNGEN

Die **Berufsunfähigkeitsversicherung (BU)** sichert ein Einkommen, wenn die Haupt- oder Einzelverdiener:in ganz oder teilweise erwerbsunfähig wird. Sie wird auch dann gezahlt, wenn eine grundsätzliche Erwerbsfähigkeit vorliegt, aber der bislang ausgeübte Beruf nicht mehr praktiziert werden kann.

Die **Erwerbsunfähigkeitsversicherung (EU)** gleicht der gesetzlichen Variante der Absicherung.

Warum sind BU und EU „empfehlenswert“ und nicht notwendig?

Bei Erwerbsunfähigkeit besteht durch die Sozialversicherung ein **Mindestschutz**. Allerdings liegen die durchschnittlich gezahlten Erwerbsminderungsrenten der gesetzlichen Rentenversicherung unterhalb des Grundsicherungsniveaus (Stand 2021).

Berufsunfähigkeitsversicherungen gehören zu den teuersten Versicherungen. Da die Höhe der Prämie vor allem mit dem Lebensalter bei Abschluss zusammenhängt, ist eine BU möglichst bereits zu Beginn der Erwerbstätigkeit abzuschließen.





Gerade für Familien mit niedrigem Einkommen spielt die **Erwerbsunfähigkeitsversicherung** eine wichtigere Rolle. Da sie einen geringeren Leistungsumfang bietet, ist sie deutlich günstiger als die Berufsunfähigkeitsversicherung. Zugangsvoraussetzung ist wie bei der BU eine umfangreiche Gesundheitsprüfung.

Die **Risikolebensversicherung** wiederum sichert die Familie im Todesfall der Haupt- oder Einzelverdiener:in ab. Das ist insbesondere relevant für Alleinerziehende, Familien mit Hauskredit und Paare, die nicht verheiratet sind.

Die **Hausratversicherung** versichert alle beweglichen Gegenstände des Haushalts zum Neuwert. Wenngleich diese Police vor allem bei wertvollem Hausrat zu empfehlen ist, kann sie auch bei niedrigen Einkommen sinnvoll sein. Denn je niedriger das monatliche Einkommen ist, desto weniger kann ein finanzieller Schaden durch das laufende Einkommen oder eine Vorsichtersparnis gedeckt werden. Die Hausratversicherung ist vor allem dann zu erwägen, wenn nicht genug Ersparnisse da sind, um den Haushalt im Schadensfall neu einrichten zu können.

Die **Teil- oder Vollkaskoversicherung** deckt Schäden am **Kfz**. Je nach Wert des Autos sollte ihr Abschluss sorgfältig geprüft werden.

C) BEDINGT EMPFEHLENSWERTE VERSICHERUNGEN

Expert:innen sind sich uneinig, inwiefern die folgenden Versicherungen Sinn ergeben. Sie sollten daher von den Familien im Einzelfall (ggf. mit Unterstützung von Berater:innen der Verbraucherzentrale) geprüft werden.

Kinderinvaliditätsversicherung: Sie zahlt im Fall dauerhafter gesundheitlicher Einschränkungen durch eine Erkrankung oder einen Unfall und bietet einen höheren Schutz als eine Unfallversicherung.

Das Beispiel der **Unfallversicherung** verdeutlicht den **Wissensvorsprung** der Versicherungswirtschaft. Obwohl sie nachweislich einen **lückenhaften Schutz** bietet und bei schweren Erkrankungen nicht greift, wird sie gerade Eltern gern angeboten.

Pflegezusatzversicherung: Da die Pflegerisiken und Pflegekosten kontinuierlich steigen und die Leistungen der gesetzlichen Pflegeversicherung in der Regel nur einen Teil der Kosten decken, kann eine private Pflegezusatzversicherung diese Lücke schließen. Allerdings sind zuvor existenzielle Risiken abzudecken (private Haftpflichtversicherung, Berufs- oder Erwerbsunfähigkeitsversicherung).

D) ÜBERFLÜSSIGE VERSICHERUNGEN

Policen, die nur **kleinere Schäden** abdecken, sind in der Regel überflüssig. Dazu gehören zum Beispiel Brillen- oder Handyversicherungen.

3. DECKUNG EINES GEPLANTEN FINANZIERUNGSBEDARFS DURCH AUFNAHME EINES RATENKREDITS

Ratenkredite können geeignet sein, die Lebensumstände der Familie zu verbessern. Das ist vor allem dann der Fall, wenn durch die Kreditfinanzierung **Investitionen mit einem Mehrwert** realisiert werden. Dieser kann dadurch entstehen, dass ein Auto angeschafft wird, um eine besser bezahlte Stelle annehmen zu können, ein Weiterbildungsprogramm zu finanzieren etc.

VORAUSSETZUNGEN

Der Kreditgeber muss die Kreditantragsteller:in als kreditwürdig anerkennen.

Prüft der Kreditgeber die Einkommenssituation, so wird mit der Kreditwürdigkeit die Fähigkeit der Schuldner:in bestätigt, die fälligen Raten aus dem laufenden Einkommen tragen zu können.

WORAUF IST ZU ACHTEN?

➔ 1. Wahl der Laufzeit

Werden mit dem Kredit Gebrauchsgüter angeschafft, ist deren **begrenzte Lebenszeit** zu berücksichtigen. Die Laufzeit eines Ratenkredits soll also die Lebensdauer des damit finanzierten Gutes **nicht übersteigen**. Ansonsten wird zur Finanzierung der Ersatzinvestition ein neuer Kredit fällig, der entweder nicht gewährt wird, weil der alte noch nicht abbezahlt ist oder aber eine zusätzliche Liquiditätsbelastung darstellt, die gegebenenfalls nur getragen werden kann, wenn an anderer Stelle gespart wird.

Innerhalb dieses Rahmens gilt es zu bedenken, dass die monatlichen Raten umso höher ausfallen werden, je kürzer die Laufzeit gewählt wird.

➔ 2. Konditionen und Konditionenvergleich

Die monatlich zu zahlende Rate umfasst Zins und Tilgung. Die Kreditangebote weisen oftmals nur auf den sogenannten Sollzins hin. Unberücksichtigt bleiben dabei Bearbeitungsgebühren, Verwaltungsgebühren, ferner eine eingegangene Restschuldversicherung. Der **Effektivzins** berücksichtigt alle Kosten und ist maßgeblich für die Kreditentscheidung.

Nicht in jedem Fall übernimmt eine **Restschuldversicherung** einen ausstehenden Kredit. Sie zahlt lediglich im Falle des Todes der Kreditnehmer:in, unverschuldeter Arbeitslosigkeit, Erwerbsunfähigkeit, bei ihrem plötzlichen Pflegebedarf. Diese Fälle sind aber bereits durch



eine Erwerbsunfähigkeitsversicherung, Berufsunfähigkeitsversicherung oder Risikolebensversicherung abgedeckt.

Im Falle eines Konditionenvergleichs ist darauf zu achten,

- ob überraschend niedrige Raten mit einer hohen restlichen Tilgung am Ende der Laufzeit verbunden werden, deren Begleichung die Zahlungsfähigkeit des Haushalts gefährden könnte (sogenannte Ballonkredite),
- ob für die ersten Monate oder Jahre ein überraschend niedriger Zins vereinbart und entsprechend während der Kreditlaufzeit eine Zinsanpassung geplant wird. Dadurch entsteht das Risiko eines für die verbleibende Laufzeit zu zahlenden hohen Zinssatzes. Vorzuziehen ist ein bei Vertragsschluss vereinbarter fester Zins.

Auch für Ratenkredite bieten **unabhängige Vergleichsportale** Unterstützung beim Konditionenvergleich. Wenn Unsicherheit über die Rückzahlungsmöglichkeiten besteht, empfiehlt sich ein Gang zur Verbraucherzentrale.

3. Fallstricke des Finanzsektors

Zu den unter 2.1 genannten Fallstricken kommt im Falle eines Ratenkredits mit längerer Laufzeit hinzu, dass Kreditgeber unerwartet eintretende Zahlungsstockungen ausnutzen können und dies auch immer wieder tun, um ihren eigenen Gewinn zu erhöhen:

- Nicht selten wird eine Umschuldung mit höherem Zins und dem Abschluss einer noch teureren Restschuldversicherung angeboten.
- Eine Restschuldversicherung wird häufig als notwendige Bedingung für einen Kredit genannt, ohne zu prüfen, ob die Kreditantragsteller:in nicht bereits anderweitig vor den versicherten Schadenfällen geschützt ist.

Vorsicht ist auch bei einer Koppelung von Kreditfinanzierung und dem Kauf eines Gebrauchsgutes geboten. Ein Vergleich unterschiedlicher Kreditangebote wird dadurch erschwert, ist aber in jedem Fall zu empfehlen. Kredite sind nicht per se schlecht, eine genaue Prüfung der Konditionen ist allerdings geboten.



➔ 4. Fallstricke des menschlichen Verhaltens

Der Wunsch, ein bestimmtes Gebrauchsgut (neue Einrichtung, neues Auto etc.) möglichst schnell zu erwerben, kann dazu führen,

- sich zu wenig mit den Finanzierungsvoraussetzungen zu befassen, also nicht genügend zu prüfen, ob die Raten auch leistbar sind, bzw.
- einen notwendigen Konditionenvergleich zwischen den Finanzanbietern zu unterlassen
- einer kognitiven Verzerrung (Selbstüberschätzung, übersteigerter Optimismus) zu erliegen.

Bei einem Ratenkredit richtet sich die Aufmerksamkeit vor allem auf die zu zahlende Rate. Vernachlässigt wird dabei häufig die Höhe des Zinses. Sie entscheidet aber darüber, wie viel mehr als die Kreditsumme letztlich an den Kreditgeber zu entrichten ist.

4. DECKUNG EINES GEPLANTEN FINANZIERUNGSBEDARFS DURCH ANSPAREN UND/ODER ANLAGE VON ERSPARNISSEN

Geplante, notwendige oder längerfristig absehbare Finanzierungsbedarfe können nicht immer aus dem laufenden Einkommen gedeckt werden.

Vor allem muss ein finanzielles Polster aufgebaut werden, um im Rentenalter keine Einbußen im Lebensstandard zu haben. Hierfür bietet der Finanzsektor Anlagemöglichkeiten – auch für kleine Anlagesummen und monatliche Sparbeträge – sowie Versicherungsverträge.

Geldanlagen unterscheiden sich im Hinblick auf Rendite (Verzinsung), Sicherheit (oder umgekehrt: Risiko) und Liquidität, d.h., die Möglichkeit, schnell und kostengünstig darüber verfügen zu können. Grundsätzlich gilt:

- Je höher die Rendite, desto größer das Verlustrisiko.
- Die Möglichkeit, potenzielle Verluste einer risikotragenden Anlage ausgleichen zu können, steigt mit der Zeitdauer der Anlage.
- Je höher die Rendite, umso geringer auch die Liquidität der Anlageform.



ANSPARPERIODE KÜRZER ALS 10 JAHRE

Expert:innen empfehlen gerade bei geringeren Einkommen auf Risiko tragende Geldanlagen zu verzichten, wenn die Ansparperiode kürzer als 10 Jahre währt.

Eine unter 10 Jahren liegende Ansparperiode ist typisch, wenn der Sparzweck darin besteht, größere Anschaffungen (z.B. Autokauf) zu tätigen.

VORAUSSETZUNGEN

Für verschiedene Ansparformen gelten **Mindestanlagesummen**, die zu beachten sind. **Zugangsbedingung** für die Nutzung von Direktbanken ist eine gewisse Vertrautheit mit dem Internet.

WORAUF IST ZU ACHTEN?

➔ 1. Konditionenvergleich

Grundsätzlich geeignet sind Einlagen bei Banken: Festgeldkonto, Sparkonto, Banksparpläne. Zu vergleichen sind sowohl die Konditionen zwischen einzelnen Einlagenarten als auch die Konditionen unterschiedlicher Banken und Sparkassen für ein und dieselbe Einlagenart. Bei der Nutzung von Vergleichsportalen ist auf bereits angeführte Interessenkonflikte zu achten.

➔ 2. Fallstricke des Finanzsektors

Beim Kauf von Finanzprodukten sind die Kosten bzw. Provisionen immer in die Ertragskalkulation einzubeziehen.

➔ 3. Fallstricke des menschlichen Verhaltens

Der verfolgte Sparzweck ist stets im Auge zu behalten. Falls zwingende Zahlungsverpflichtungen zu erfüllen sind, ist eine vorzeitige Auflösung der Verträge bzw. Sparpläne nur dann zu empfehlen, wenn andernfalls ein teurer Kredit aufgenommen werden muss.

Die Suche nach der besten Verzinsung bedingt Wissen um das Verhältnis von Rendite und Risiko und benötigt Zeit.

ANSPARPERIODE LÄNGER ALS 10 JAHRE

Für längerfristig planbare Sparzwecke (z.B. Ausbildungsunterstützung der Kinder, Aufbau einer Altersvorsorge), können Investmentfondssparpläne genutzt werden. Die individuelle Risikobereitschaft ist zuvor abzuwägen.

Bei Versicherungen zur **Vermögensbildung bzw. dem Aufbau der Altersvorsorge** (z.B. Kapitallebens- und Rentenversicherung), ist stets das Preis-Leistungs-Verhältnis zu prüfen. Durch den niedrigen Garantiezins boten diese Finanzprodukte in der Vergangenheit unattraktive Renditen. Dazu zählen auch Riester-Rentenversicherungsverträge.

➔ 4. ETF-Sparpläne, Aktienfondssparpläne

Die vergleichsweise lange Ansparperiode macht es möglich, zwischenzeitlich eintretende (Buch-)Verluste wieder auszugleichen. Dabei kommt es darauf an, Verlustrisiken durch eine ausreichende Streuung der Anlagen möglichst klein zu halten (Diversifikation). Der Finanzsektor hält dazu Investmentfonds bereit. Dies sind breit gestreute Portfolios, d.h. „Körbe“, in denen sich verschiedene Geldanlagen befinden; sie weisen unterschiedliche Risiken auf.

Zum regelmäßigen Sparen bieten Wertpapiersparpläne verschiedene Anlagemöglichkeiten. Per Dauerauftrag wird ein monatlicher Betrag investiert. Für die hier thematisierten Familien eignen sich in der Regel ETF-Sparpläne und Aktienfondssparpläne. Exchange Traded Funds, ETFs sind aufgrund ihrer geringen Kosten vorzuziehen. Es handelt sich hierbei um börsengehandelte Investmentfonds, die sich an einem Vergleichsindex orientieren.

Grundsätzlich wird zwischen aktiv gemanagten und passiven Investmentfonds unterschieden:

- Bei **passiven Investmentfonds** – etwa Aktien-ETFs – folgt die Zusammenstellung einem Vergleichsindex, z.B. dem Deutschen Aktienindex (DAX). Sie werden daher auch als Indexfonds bezeichnet und sind kostengünstig, da kein aktives Fondsmanagement benötigt wird.
- Bei **aktiv gemanagten Investmentfonds** – etwa Aktienfonds – beobachten und analysieren Manager:innen Märkte und versuchen, die besten Wertpapiere für den jeweiligen Fonds zu selektieren. Dieses Fondsmanagement verursacht höhere Kosten.



➔ 5. Finanzielle Unterstützung durch den Staat und Arbeitgeber

A) VERMÖGENSWIRKSAME LEISTUNGEN

Vermögenswirksame Leistungen (VL) sind eine freiwillige Geldleistung der Arbeitgeber. Sie können bis zu 40 Euro im Monat betragen. Innerhalb bestimmter Einkommensgrenzen gewährt der Staat zusätzlich eine Arbeitnehmersparzulage (Jahreseinkommen bei zusammen veranlagten Ehepaaren unter 35.800 Euro, Alleinlebende unter 17.900 Euro).

- VL-Sparpläne können über Bausparpläne, Beteiligungssparen oder Fondssparpläne (z.B. ETF- Sparplan) erfolgen.
- Die Arbeitnehmersparzulage muss jedes Jahr aufs Neue mit der Steuererklärung beantragt werden.
- VL-Sparpläne laufen sieben Jahre. Die gesamte staatliche Förderung wird erst am Ende ausgezahlt.

B) RIESTER VERTRÄGE ZUR PRIVATEN ALTERSVORSORGE

Förderberechtigt sind alle Personen, die in die gesetzliche Rentenversicherung einzahlen und dabei mindestens vier Prozent ihres jährlichen Bruttoeinkommens ansparen, höchstens aber 2.100 Euro. Dabei wird die staatliche Zulage in die benötigte Mindestanlagesumme eingerechnet.

Die staatliche Förderung umfasst seit 2018 als Grundzulage 175 Euro jährlich und für jedes nach (vor) 2008 geborene Kind zusätzlich 300 Euro (185 Euro) jährlich. Wenngleich die Zulagenrelation bei Familien mit geringem Einkommen höher ausfällt und kinderreiche Familien besonders von den Zulagen profitieren, stehen Riester-Verträge vor allem aufgrund ihrer hohen Kosten für Abschluss und Verwaltung stark in der Kritik und es ist sehr umstritten, ob und für wen sie sich lohnen. Etwa rät Stiftung Warentest von Riester-Rentenversicherungen ab, die als zu teuer eingestuft werden. Inzwischen sind einige Banken und Sparkassen aus dem Geschäft mit Riester-Verträgen ausgestiegen. Daher wird dringend empfohlen, sich vor Abschluss bei einer Verbraucherzentrale beraten zu lassen. Vorteilhaft können allenfalls Riester-Fondssparpläne sein, da die staatlichen Garantien Kursrisiken vermindern.

C) KONDITIONENVERGLEICH

Hier wird insbesondere auf Aktienfonds und ETFs Bezug genommen.

Der Vergleich bezieht sich auf das Verhältnis zwischen erwarteter Rendite und Risiko:

- Bei gleicher erwarteter Rendite ist jeweils das Portfolio zu wählen, das ein kleineres Verlustrisiko aufweist.
- Es sollte kein unnötiges Risiko eingegangen werden.

Wichtig ist immer die **Nettorendite** als Vergleichsmaßstab: Kosten durch Kauf und Verkauf, Bearbeitung und Verwaltung (Transaktionskosten, Depotkosten, Verwaltungsvergütung) sind in die Renditeberechnung einzubeziehen.

Gerade im Hinblick auf die Transaktionskosten unterscheiden sich die einzelnen Finanzanbieter:

- Banken und Sparkassen als Filialbanken
- Direktbanken
- Online-Broker, Neobroker und Roboadvisor als neue digitale Anbieter

Grundsätzlich werben digitale Finanzanbieter (Direktbanken, Online-Broker, Neobroker, Roboadvisor) mit geringeren Transaktionskosten. Demgegenüber stehen verminderte Serviceleistungen.

Vergleichsportale helfen auch hier weiter, sofern sie unabhängig sind. Sehr zu empfehlen sind Spezialausgaben von Finanztest Stiftung Warentest.

D) FALLSTRICKE DES FINANZSEKTORS

Filialbanken werben immer noch vorrangig mit aktiv gemanagten Investmentfonds.

- Es gelingt dem Management allenfalls sehr selten, den Markt zu schlagen.
- Deshalb ist nicht zu empfehlen, vorschnell auf die Produkte der Hausbank zurückzugreifen. Auch jene sollten einem Konditionenvergleich unterzogen werden.
- ETFs sind nicht bei allen Filialbanken erhältlich.

Online- und Neobroker werben mit sehr niedrigen Transaktionskosten.

- Sie sind allerdings an den Umsätzen der jeweiligen Börsen, an denen sie aktiv sind, beteiligt und motivieren deshalb zu vermehrten Transaktionen.
- Häufige Käufe und Verkäufe treiben die Transaktionskosten in die Höhe und können dazu führen, unnötige Risiken einzugehen bzw. zu realisieren.
- Neobroker sind nur an ausgewählten Börsen aktiv. Damit ist ihr Angebot an Möglichkeiten zur Risikostreuung begrenzt.





Roboadvisor bieten an, Käufe und Verkäufe durchzuführen; ihr Angebot schließt die Wahl des optimalen Portfolios mit ein.

- Sie ermitteln die persönliche Risikopräferenz aufgrund standardisierter Fragen, die möglicherweise die konkreten Lebensumstände von Familien mit niedrigerem Einkommen unzureichend berücksichtigen.
- Die Wahl des optimalen Portfolios folgt einem mathematischen Algorithmus. Beachtet wird zu wenig, dass Familien mit geringem Einkommen eine absolute Obergrenze für Verluste haben, die sie tragen können.

E) FALLSTRICKE DES MENSCHLICHEN VERHALTENS

Das **Angebot an Geldanlage- und Ansparmöglichkeiten ist groß und unübersichtlich**. Damit verbunden besteht die Gefahr, dass nur Informationen ausgewertet werden, die schnell zugänglich sind. Das müssen nicht zwingend die besten Angebote sein.

Vorurteile gegenüber bestimmten Anlageformen, z.B. gegenüber Aktien, können dazu führen, dass unnötigerweise auf Rendite verzichtet wird.

Umgekehrt kann eine **Selbstüberschätzung oder ein übertriebener Optimismus** einen Anreiz bieten, in Anlagen zu investieren, die zwar eine überdurchschnittliche Rendite erwarten lassen, aber ein überdurchschnittlich hohes Risiko bergen.

Verlustangst kann dazu führen, bei sinkenden Kursen voreilig zu verkaufen und damit die gefürchteten Verluste auch tatsächlich zu realisieren.

Neobroker werben mit Blogs, auf denen Anleger ihre Erfahrungen und Empfehlungen austauschen. Es handelt sich dabei aber typischerweise nicht um **Expertenwissen**. Eine unter Laien gebräuchliche Sprechweise kann zu einem **nicht gerechtfertigten Vertrauen** in die Richtigkeit von Empfehlungen führen.

Die Möglichkeit, von zu Hause aus über Neobroker niedrighschwellig Wertpapiere zu kaufen, also in entspannter Atmosphäre **Kaufentscheidungen** zu treffen, wurde in empirischen Untersuchungen als Anreiz festgestellt, zu viele Transaktionen auszuführen. Zumal spezielle Apps laufend dazu animieren, Käufe und Verkäufe zu tätigen.

5. KREDIT ALS LÖSUNG UNERWARTET AUFTRETENDER ZAHLUNGSPROBLEME

Um unerwartete Zahlungsverpflichtungen zügig begleichen zu können, bietet der Finanzsektor als Kreditalternativen Dispositionskredite (Überziehungskredite), Kreditkartenzahlungen und Sofortkredite als Variante des Ratenkredits an.

- **Dispositionskredite** lassen es zu, dass ein Girokonto bis zu einem vom Kreditinstitut festgelegten Betrag ins Minus rutscht. Sie sind aber bei ständiger Nutzung sehr teuer.
- Bei einer **echten** Kreditkarte wird innerhalb eines Monats jede Zahlung gestundet und am Monatsende über das Girokonto ausgeglichen.
- Bei einer **unechten** Kreditkarte werden die damit getätigten Zahlungen bis zu einem bestimmten Betrag als Kredit über die Zeit fortgeführt. Unecht deshalb, weil es sich eigentlich um einen revolvingenden Kredit handelt. Bei diesem Modell besteht die hohe Gefahr einer Überschuldung.
- Ein **Sofortkredit** zeichnet sich durch eine kurze Bearbeitungsfrist aus und wird typischerweise auch für eine vergleichsweise kurze Laufzeit gewährt.

VORAUSSETZUNGEN

Nicht jede Verbraucher:in hat Zugang zu allen Kreditalternativen. Eine wichtige Rolle spielt, wie Finanzanbieter die Bonität einer Kreditantragsteller:in einschätzen. Verbraucher:innen, die nur ein Basiskonto haben, können in der Regel weder einen Dispositionskredit in Anspruch nehmen, noch besitzen sie eine Kreditkarte. Fast alle Kreditanbieter greifen bei der Bonitätsprüfung auf die Schufa zurück. Als Schutzgemeinschaft für die allgemeine Kreditsicherung ermittelt sie auf der Grundlage von Daten „Bonitätsnoten“ (Scores) für unterschiedliche Schuldnerklassen. Die Daten erhält sie von Kreditinstituten und erhebt sie auch teilweise selbst. Bis auf wenige Ausnahmen ist ein positiver Score Voraussetzung für einen Kredit.



WORAUF IST ZU ACHTEN?

➔ 1. Konditionenvergleich

Kreditangebote unterscheiden sich wesentlich darin, welche Bonitätskriterien zugrunde gelegt werden, wie schnell die Kreditsumme zur Verfügung steht, wie lang die Laufzeit des Kredits ist und wie hoch dessen Kosten sind. Schlechtere Bonität, zügige Bereitstellung der Geldmittel, längere Laufzeit schlagen sich in der Regel in den Kreditkosten nieder.

- Zu vergleichen sind nur Kredite mit derselben Bearbeitungszeit und derselben Laufzeit.
- Grundlage für einen Konditionenvergleich ist immer der **Effektivzins**. Er liegt über dem Sollzins und beinhaltet auch Bearbeitungsgebühren, Prämien für eine Restschuldsicherung, Kontoführungsgebühren etc.; für die Berechnung des Effektivzinses stehen im Internet Kreditrechner zur Verfügung.

Von allen Möglichkeiten (Dispositionscredit, Kreditkarten, Ratenkrediten) ist meist der **Dispositionscredit am teuersten. Noch teurer ist allerdings eine geduldete Überziehung**, bei der das Girokonto über den Kreditrahmen hinaus überzogen wird. In eine ähnliche Kategorie fallen unechte Kreditkartenkredite. Der Vorteil dieser beiden Kreditarten liegt in der sofortigen Verfügbarkeit von Liquidität.

Zahlungen, die mit einer **Kreditkarte** innerhalb eines Monats getätigt und am Ende durch das Giroguthaben ausgeglichen werden, werden hingegen nicht mit einem Zins belastet. Allerdings ist eine Kreditkarte meistens gebührenpflichtig. Ein Gebührenvergleich zwischen den Anbietern empfiehlt sich deshalb.

Bei einem **Sofortkredit** handelt es sich um einen Ratenkredit, bei dem der gesamte Kreditvergabeprozess online verläuft. Dadurch wird mit niedrigeren Effektivzinsen aufgrund von niedrigeren Bearbeitungskosten und Gebühren geworben. Bei Online-Sofortkrediten, vor allem solchen, die mit dem Merkmal "schufafrei" werben, ist besondere Vorsicht geboten.



➔ 2. Fallstricke des Finanzsektors

Vorsicht ist insbesondere geboten, wenn Kreditanbieter mit Zinsen werben, die im Vergleich zum üblichen Marktzinssatz extrem niedrig bzw. sogar negativ sein sollen. Hier handelt es sich in aller Regel um **Lockvogelangebote**, oft von Kreditplattformen. Ziel ist es, an die Adressen der Verbraucher:innen zu kommen, um ihnen dann deutlich teurere Kreditangebote zu unterbreiten.

Sofortkredite werden damit beworben, dass die Auszahlung innerhalb von 48 Stunden, manchmal sogar 24 Stunden erfolgen könne. Beides gilt laut Werbeversprechen nur im Idealfall, wobei offenbleibt, was das heißt. Tatsächlich dauert es meistens 2 bis 3 Tage, bis eine Kreditentscheidung kommuniziert wird.

Vorsicht ist auch geboten, wenn **Kredite ohne Schufa** angeboten werden. Häufig folgt eine Kreditanfrage entweder mit der Vermittlung einer Finanzsanierung oder einer Prepaid-Kreditkarte:

- **Finanzsanierung:** Verbraucher:innen erhalten statt eines Kreditangebotes ein Angebot für eine **kostenpflichtige Sanierung** der eigenen Finanzen.
- **Prepaid-Kreditkarte:** Verbraucher:innen erhalten per Nachnahme kostenpflichtig eine Prepaid-Karte ohne Guthaben. Es handelt sich hier also nicht um eine „richtige“ Kreditkarte. Sofern Verbraucher:innen aus Versehen einen solchen Kredit abgeschlossen haben, sollten sie das Paket mit der Karte nicht annehmen und den Vertrag widerrufen.

➔ 3. Fallstricke des menschlichen Verhaltens

Fehleinschätzungen zukünftiger Einnahmen und Ausgaben können verhindern, künftige Zahlungsverpflichtungen sorgfältig zu prüfen. Möglicherweise können sie aus dem regelmäßigen Einkommen nicht geleistet werden.

Selbstüberschätzung der Möglichkeiten, an die erforderlichen Geldmittel zu kommen oder auch Angstsituationen können verstärkend in die falsche Richtung wirken. Vor allem (existenzielle) Ängste und Panikreaktionen können einen genauen Konditionenvergleich unterminieren und zum Abschluss von nachteiligen Kreditverträgen führen, die die finanzielle Lage potenziell noch weiter verschlechtern.

III. WEITERFÜHRENDE QUELLEN

➔ Materialien und Links für Multiplikator:innen

- **Finanzielle Grundbildung.** Deutsches Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen (DIE)
 - Curriculum Finanzielle Grundbildung.** Kostenfreie Materialien zur Durchführung von Lernangeboten: <https://www.die-bonn.de/curve/curriculum>
 - Lehrmaterialien Finanzielle Grundbildung:** <https://wb-web.de/dossiers/alphabetisierung-und-grundbildung/grundbildung/financial-literacy/lehrmaterialien-zur-finanziellen-grundbildung.html>
 - Lernspiel Monetto zur Finanziellen Grundbildung:** https://www.die-bonn.de/curve/lernspiel_monetto
 - Workshops Finanzielle Grundbildung** zur Sensibilisierung von Fachkräften (kostenfrei). DIE in Kooperation mit Beratungsdienst Geld und Haushalt: <https://www.geldundhaushalt.de/vortraege/vortragsthemen/finanzielle-grundbildung-vermitteln-bedarfe-erkennen-ansprechen-handeln/>
- **Finanztip Online Verbraucherratgeber:** <https://www.finanztip.de/>
- **Fit in Finanzen mit Geld und Haushalt.** Beratungsdienst der Sparkassen-Finanzgruppe. Kostenfreie Ratgeber, Onlineplaner, Vorträge: <https://www.geldundhaushalt.de/>
- **Geldbiografien® Finanzielle Grundbildung**
 - <https://www.geldbiografien.de/finanzbildung/finanzielle-grundbildung/>
 - Curriculum Materialsets Frauen & Geld:** <https://www.geldbiografien.de/finanzielle-gleichstellung/materialsets-frauen-geld/>
 - Links und Downloads:** <https://www.geldbiografien.de/finanzbildung/links-downloads/>
- **institut für finanzdienstleistungen e.V.:** Guter Umgang mit Geld, Finanzielle Kompetenz für alleinerziehende Frauen in prekären Lebenslagen (Broschüre): https://www.iff-hamburg.de/wp-content/uploads/2020/11/Broschuere_Guter_Umgang_mit_Geld.pdf
- **MoneyCare Finanzielle Allgemeinbildung.** Schuldner- und Insolvenzberatung Arbeiterwohlfahrt Spree-Wuhle: <http://moneycare-online.de/>

- **Praxishandbuch für Finanzkompetenz im Älterwerden:** Über Geld spricht man doch!
Nua NRW: <https://www.nua.nrw.de/aktuelles/artikel/2902-praxishandbuch-ueber-geld-spricht-man-doch/detail/>
- **Referenzbudgets – private Ausgaben im Vergleich.** Deutsche Gesellschaft für Hauswirtschaft und Beratungsdienst Geld und Haushalt: <https://referenzbudgets.beratungsdienst-guh.de/>
- **Rentenrechner.** Deutsche Rentenversicherung: https://www.deutsche-rentenversicherung.de/DRV/DE/Rente/Allgemeine-Informationen/Wie-wird-meine-Rente-berechnet/wie-wird-meine-rente-berechnet_node.html
- **Stiftung Warentest**
 - Finanzplan für Berufsanfänger**
<https://www.test.de/Finanzplan-fuer-Berufsanfaenger-Versicherung-Konto-Geldanlage-was-wichtig-ist-5470459-0/?mc=kurzurl.jungefinanzen>
 - Unterrichtsmaterialien:** <https://www.test.de/unternehmen/jugend-schule-5017084-0/>
- **Verbraucherzentrale/ Verbraucherzentrale Bundesverband**
 - Materialkompass zur Evaluation von Unterrichtsmaterialien**
<https://www.verbraucherbildung.de/suche/materialkompass>
 - Musterbriefe zum Thema Geld und Versicherungen**
<https://www.verbraucherzentrale.de/musterbriefe/geld-versicherungen>
 - Ratgeber:** <https://www.ratgeber-verbraucherzentrale.de/>
 - Strom- und Gastarifrechner:** <https://www.verbraucherzentrale.de/wissen/energie/preise-tarife-anbieterwechsel/so-finden-sie-den-passenden-strom-oder-gastarif-6436>

Konto und Kredit

- **Dispozins runter! Zehn Prozent sind zu viel.** Initiative Finanzwende
<https://www.finanzwende.de/themen/verbraucherschutz/dispozinsen/>
- **Girokonto-Vergleich.** Stiftung Warentest
<https://www.test.de/Girokonto-im-Test-5069390-0/>
- **Konto, Kreditkarte, ETF: Wie Ihr Euer Geld optimal organisiert.** Finanztip-Video
https://www.youtube.com/watch?v=72VhbF5_DSA

- **Kredite ohne Zinsen? So gefährlich sind Null-Prozent-Finanzierungen.** ZDF WISO
https://www.youtube.com/watch?v=J7_2Zh47bGE
- **Kredit umschulden und Zinsen senken: So geht's!** Finanztip-Video
<https://www.youtube.com/watch?v=tc63toxLJJY>

➔ Versicherungen

- **Bedarfs-Check: Welche Versicherungen brauche ich?** Bund der Versicherten
<https://www.bunderversicherten.de/mein-versicherungsbedarf/bedarfscheck>
- **Die wichtigsten Versicherungen – und überflüssige, die nur Geld kosten.** Finanztip-Video: https://www.youtube.com/watch?v=_KJ0sUPn37I
- **Private Haftpflichtversicherung: Tipps für Deckungssumme, Haustiere, Kinder & Co.** Finanztip-Video: <https://www.youtube.com/watch?v=TqFK4RHVasY>
- **Versicherungsvermittler – So beraten Versicherungsmakler, -berater und -vertreter.** Stiftung Warentest: <https://www.test.de/Versicherungsvermittler-So-beraten-Versicherungsmakler-berater-und-vertreter-5673844-0/>
- **Welche Versicherung brauche ich?** Verbraucherzentralen
<https://www.verbraucherzentrale.de/wissen/geld-versicherungen/weitere-versicherungen/welche-versicherung-brauche-ich-12605>

➔ Anlegen lernen

- **Broker- & Depot-Vergleich:** Mit diesen Depots handelst Du gut und günstig. Finanztip
<https://www.finanztip.de/wertpapierdepot/>
- **ETF-Sparplan Vergleich:** So baust Du in kleinen Raten ein Vermögen auf. Finanztip
<https://www.finanztip.de/indexfonds-etf/fondssparplan/>
- **Finanzielles Selbstvertrauen:** Finanzblog Birgit Happel
<https://www.geldbiografien.de/blog-frauen-finanzen/vermoegensaufbau/finanzielles-selbstvertrauen/>
- **Sollten wir die Börse den Profis überlassen?** fluter – Magazin der Bundeszentrale für politische Bildung: <https://www.fluter.de/boerse-nur-fuer-profis-pro-contra>
- **Sparen adé: Wie man trotzdem vorsorgen kann.** ZDF heute
<https://www.youtube.com/watch?v=BcNz27LKOIq>

- **Stiftung Warentest**

Anleitung zum Sparen mit ETFs – in 3 Schritten zur Geldanlage mit ETF Sparplan:

https://www.youtube.com/watch?v=JoQ9_KliPWk

Geldanlage mit ETFs: <https://www.youtube.com/watch?v=FnqLLip-0WY>

Pantoffel Portfolio: <https://www.youtube.com/watch?v=479IEnWuHbU&t=442s>

Tutorial Sparen mit ETF: https://www.youtube.com/watch?v=JoQ9_KliPWk

- **Verbraucherzentrale**

Das kleine Einmaleins der Geldanlage: <https://www.verbraucherzentrale.de/wissen/geld-versicherungen/sparen-und-anlegen/das-kleine-einmaleins-der-geldanlage-10622>

Geld bewegt: So funktionieren nachhaltige Investmentfonds

<https://www.geld-bewegt.de/video-investmentfonds>

Geldanlage und Altersvorsorge: <https://www.verbraucherzentrale.de/wissen/geld-versicherungen/sparen-und-anlegen/geldanlage-und-altersvorsorge-so-legen-sie-ihr-erspartes-am-besten-an-43767>

Kryptowährungen: Unseriöse Geschäfte rund um Bitcoin & Co.

<https://www.verbraucherzentrale.de/wissen/geld-versicherungen/sparen-und-anlegen/kryptowaehrungen-unserioese-geschaefte-rund-um-bitcoin-co-23516>

Worauf sollte man beim Kauf eines ETF achten? Kriterien für die Auswahl

<https://www.verbraucherzentrale.de/wissen/geld-versicherungen/sparen-und-anlegen/worauf-sollte-man-beim-kauf-eines-etf-achten-kriterien-fuer-die-auswahl-16605>

Gute Beratung & gute Bildung erkennen

- **Betrüger erkennen, Abzocker auf Distanz halten: So erkennen Sie, wer es beim Geld ehrlich meint.** Finanzblog Geldfrau: <https://www.geldfrau.de/betrueger-erkennen-abzocker-entlarven-erkennen-wer-es-beim-geld-ehrlich-meint-echte-berater/>

- **Bürgerbewegung Finanzwende**

Finanzberatung: Wer sind die Guten?

<https://www.finanzwende-recherche.de/2021/08/06/finanzberatung-wer-sind-die-guten/>

Finanzvertrieb an Hochschulen. Runter vom Campus!

<https://www.finanzwende.de/kampagnen/finanzvermittler-mlp-runter-vom-campus/finanzvertrieb-an-hochschulen/>

- **Checkliste: Woran erkennt man eine gute Finanzberatung?** Finanzblog HerMoney
<https://www.hermoney.de/ihr-wissen/beratung/finanzberatung/10-punkte-checkliste/>
- **Finanzfitness für alle – Was Finanzbildung mit Politik zu tun hat.** Finanzblog Birgit Happel: <https://www.geldbiografien.de/finanzielle-gleichstellung/finanzbildung-fuer-alle/>
- **Finanztip Podcast Auf Geldreise: Honorarberatung – unabhängig und gut?**
<https://www.finanztip.de/podcast/auf-geldreise/folge-35/#c89996>
- **Focus Money: Ein Banker namens You Tube.** Hunderttausende folgen im Internet Finanz-Influencern. Deren Rat ist oft fundiert – jedoch nicht immer uneigennützig:
https://m.focus.de/magazin/archiv/social-media-ein-banker-namens-youtube_id_17934527.html
- **Strukkis an Hochschulen – Wie Finanzvertriebe unsere Kinder ködern.** Finanzblog Hartmut Walz: <https://hartmutwalz.de/strukkis-an-hochschule-wie-finanzvertriebe-unsere-kinder-koedern/>
- **Verbraucherzentrale**
 - **Checkliste zur Vorbereitung auf das Beratungsgespräch**
<https://www.verbraucherzentrale.de/wissen/geld-versicherungen/sparen-und-anlegen/geldanlage-checkliste-zur-vorbereitung-auf-das-beratungsgespraech-10608>
 - **Robo-Advisor Tipps der Verbraucherzentrale**
<https://www.verbraucherzentrale-bawue.de/aktuelle-meldungen/geld-versicherungen/robo-advisor-koennen-die-beratungsmisere-nicht-beheben-28028>
 - **Unseriöse Finanzberater**
<https://www.verbraucherzentrale.de/wissen/geld-versicherungen/sparen-und-anlegen/unserioese-finanzberater-5201>
- **Wegweiser Finanzberatung: Welche Beratung brauche ich?** institut für finanzdienstleistungen e.V.: www.wegweiser-finanzberatung.de

Inkasso & Schulden

- **Beratungsstellensuche und umfangreiche Online-Hilfen der Bundesarbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung:** <https://www.meine-schulden.de/beratungsstellen>

- **Verbraucherzentrale**

Inkasso-Check: <https://www.verbraucherzentrale.de/inkasso-check>

Inkasso: So erkennen Sie unseriöse Forderungen

<https://www.verbraucherzentrale.de/wissen/geld-versicherungen/kredit-schulden-insolvenz/inkasso-so-erkennen-sie-unserioese-forderungen-10871>

Ratgeber & Literatur für Familien

- **Beratungsdienst Geld und Haushalt: Mein Haushaltsbuch** (kostenfrei)
<https://www.geldundhaushalt.de/mein-haushaltsbuch/>
sowie weitere kostenfreie Ratgeber: <https://www.geldundhaushalt.de/ratgeber-schnellbestellen>
- **Finke, Christine (2019):** Finanzplaner Alleinerziehende. Stiftung Warentest
- **Lohrer, Maren (2020):** Patchworkfamilie. Meins. Deins. Unser. So regeln Sie Geld- und Rechtsfragen. Verbraucherzentrale
- **Pohlmann, Isabell (2019):** Ausbildung und Studium. Geld, Recht und Versicherungen in einer spannenden Zeit. Stiftung Warentest
- **Walz, Harald (2020):** Ihre Finanzen fest im Griff. Haufe Taschenratgeber

Fotos:

gpointstudio – stock.adobe.com

pressmaster – stock.adobe.com

BalanceFormCreative – stock.adobe.com

Fxquadro – stock.adobe.com

JenkoAtaman – stock.adobe.com

Wayhome Studio – stock.adobe.com

farbkombinat – stock.adobe.com

DragonImages – stock.adobe.com

goodluz – stock.adobe.com



institut für finanzdienstleistungen e.V.
Grindelallee 100
20146 Hamburg
www.iff-hamburg.de